Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 183. **Dienstag den 7. August 1888.** **VI. Jahrg.**

c. **„Freundschaftliche" Gutachten und Rathschläge für die Landwirthschaft.**

Es wird in der freisinnigen Presse jedesmal als ein „Schlag gegen die Agrarier" bezeichnet, wenn von irgend einer Seite, womöglich von einer Behörde, unsere Landwirthe darauf hingewiesen werden, daß sie nicht alles von der Staatshilfe erwarten dürfen, und wenn eine Reihe kleinerer Hilfsmittel, die sie selbst, auf dem Wege des Zusammenschlusses oder als Einzelwirthschafter, behufs Erleichterung ihrer Nothlage zur Anwendung bringen können, aufgezählt wird. Nichts ist aber ungerechtfertigter als diese Darstellung. Von konservativer Seite ist bei den Berathungen über landwirthschaftliche Angelegenheiten im Parlament stets nachdrücklich hervorgehoben, daß die Rettung unserer Landwirthschaft vor dem Ruin nicht von einer Erhöhung der Getreidezölle und ähnlichen Maßregeln allein, sondern nur, wie der Abg. Frhr. v. Minnigerode einmal sagte, durch eine ganze Anzahl von mosaikartig sich zusammenfügenden Reformen auf verschiedenen Gebieten erreicht werden könne. So sind denn auch andere ernsthafte Hilfsmaßregeln, die mit Steuern und Zöllen nichts zu thun haben, wiederholt von dem Frhrn. v. Erffa und Anderen im Parlament empfohlen, und überall stehen im Lande die Konservativen an der Spitze der Bestrebungen, die neue Wege der Selbsthilfe für den Landmann aufsuchen oder die vorhandenen eifrig pflegen.

Wir sträuben uns nur gegen solche Rathschläge und Erklärungen der Nothlage der deutschen Landwirthschaft, die entweder gar nichts praktisch Brauchbares beibringen, oder das Urtheil positiv irreführen. So ist es zwar richtig, wenn neuerdings wieder Herr v. Miaskowski hervorhebt, daß der deutsche Grundbesitz in die Krisis des letzten Jahrzehnts infolge „zu hoher Kaufs- und Uebernahmspreise und starker hypothekarischer Verschuldung" schlecht vorbereitet eingetreten wäre. Aber zu ihrem Vergnügen haben die deutschen Landwirthe — so wenig wie man die Höhe ihrer Hypothekenschulden aus allgemeinem Leichtsinn des Standes erklären kann — diese zu hohen Kaufspreise doch nicht bezahlt, sondern nur, weil sie zu anderen Preisen überhaupt nicht kaufeu konnten, weil sie nur die Wahl hatten, sich zu diesen Preisen zu verstehen oder überhaupt auf den Erwerb von Grundbesitz im Vaterlande zu verzichten, und weil sie die Rechtfertigung dieser hohen Preise von der Zukunft bestimmt erwarten mußten. Man thue doch überhaupt nicht so, als wenn die mit dem Ertrage der Wirthschaft nicht im normalen Verhältniß stehenden Preisansätze für den Grund und Boden etwas Willkürliches, nur aus der Hartnäckigkeit und dem Unverstand der Landwirthe zu Erklärendes gewesen wären. Sie waren der verzweifelte Protest gegen etwas staatlich und wirthschaftlich Unmögliches, der Ausdruck der sicheren Erwartung, daß etwas geschehen werde, um eine weitgreifende Zerrüttung, die auch eine vollständige Umwälzung unserer sozialen Verhältnisse, ja selbst des Charakters unseres Staatswesens mit sich geführt haben würde, abzuwenden. Solche Rückblicke sind auch ganz müßig; denn welches auch die Gründe ihrer Nothlage sind, unsere Landwirthschaft, die nicht ein Gewerbe wie jedes andere ist, welches man liegen läßt, wenn es nicht mehr prosperiren will, um zu einem anderen überzugehen, muß unter allen Umständen existenzfähig erhalten werden, weil mit dieser Existenzfähigkeit auch die Kraft unseres Staatswesens steht und fällt. Es würde ebenso an sich nichts dagegen einzuwenden sein, wenn die Landwirthe vor „zu großen sozialen Ansprüchen" gewarnt und darauf hingewiesen werden, wie es von Herrn v. Miaskowski wieder geschieht, ihre Lebensweise den stark verminderten Einnahmen anzupassen. Es ist aber nicht zutreffend und eine Ungerechtigkeit, wenn gerade unseren Landwirthen, im Vergleich mit anderen Ständen, eine besondere Neigung zur Luxusentfaltung zur Last gelegt wird, und es ist jedenfalls ein Beweis für anormale Zustände in unserer Landwirthschaft, wenn nur diese eine Einschränkung in ihren Lebensgewohnheiten angerathen werden muß, während andere Berufsarten ihr bequemes Auskommen und noch ein Uebriges für Luxus haben.

Mit solchen Dingen wird also praktisch doch nur dem Freisinn, d. h. dem politischen Gegner der meist konservativen Landwirthschaft, eine billige Redewendung an die Hand gegeben, mit der er sich der Verpflichtung, die Lage unserer Landwirthschaft ehrlich und unbefangen zu prüfen, entziehen kann. Wer es wirklich freundschaftlich mit der Landwirthschaft meint, der wird es jetzt vielmehr als eine Hauptaufgabe empfinden, alle die Punkte klarzulegen, die zur Verschleierung des guten Rechtes ihrer Forderungen dienen und eine allgemeine zutreffende Erkenntniß ihres Nothstandes erschweren. Dahin gehört einmal die geflissentliche Vertuschung des Umfangs des Preisniederganges für alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich mit früheren Perioden, während die Ausgaben für Löhne und die Abgaben der Landwirthe doch erheblich gestiegen sind. Dahin gehört ferner die Rolle, welche der Zwischenhandel und alle die Gewerbe, die zwischen dem Getreidebauer und Viehzüchter und dem Konsumenten stehen, für die Preisbildung spielen, eine Rolle, aus der es sich erklärt, warum der Städter nicht begreifen kann, daß es dem Landmann schlecht gehen soll, während er, der Städter, für Fleisch und Brod noch immer die alten hoben oder sogar noch höhere Preise bezahlen muß. Wir wollen mit diesem Hinweis keineswegs sagen, daß wir jeden, das Nahrungsmittel nothwendig vertheuernden Zwischenhandel ohne Weiteres für illegitim halten, und sind noch weiter entfernt, dem Bäcker, Fleischer 2c. sein gutes Auskommen zu mißgönnen. Aber es muß, wenn wir zu richtigen gesetzgeberischen und sonstigen Folgerungen kommen wollen, für jedermann im Volke klar gestellt werden, daß an der „Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse" niemand unschuldiger ist als der Landmann, und daß von dem Fett solcher Preisentwickelungen nach oben auch nicht ein Brocken auf seinen Teller fällt.

Politische Tagesschau.

Ein freisinniges Blatt bespricht die Nachricht, daß im Schoße der preußischen Regierung die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen vorbereitet werde, und bemerkt dazu, die Durchführbarkeit einer solchen Maßregel würde von der glücklichen Vollendung einer Vorarbeit, nämlich der „Schaffung einer ländlichen Gemeindeordnung" abhängen. Diese Phrase ist uns schon unzählige Male begegnet, ohne daß es uns bisher gelungen wäre, hinter ihren Sinn zu kommen. Daß in den Landgemeinden der östlichen Provinzen bisher irgendwo ungeordnete oder aus Gründen der Staatsraison nothwendig zu reformierende Zustände geherrscht hätten, ist uns nicht bekannt. Wir möchten namentlich aber auch endlich etwas Greifbares darüber hören, wo denn eigentlich der Punkt liegen soll, der ein Hinderniß gegen die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Landgemeinden in ihrer gegenwärtigen Organisation bildet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute zu den angeblichen Enthüllungen der „Nouvelle Revue": „Wir sind ermächtigt, den in der Pariser „Nouvelle Revue" veröffentlichten angeblichen Bericht des Reichskanzlers an Seine Majestät den Kaiser Friedrich III. für eine auf reiner Kompilation beruhende und ohne irgend welche amtliche Unterlage erfundene Fälschung zu erklären."

Der „Köln. Ztg." wird in Bezug auf die Enthüllungen der Madame Adam aus Paris geschrieben: „Selten ist ein Jubelruf gepreßter durch die Kehle gedrungen, als das heutige Frohlocken einiger französischer Blätter über die „Entlarvung Bismarcks" durch Frau Adam, man fühlt den Leuten nach, wie schwer es ihnen wird, Freude zu heucheln; denn der in der „Nouvelle Revue" veröffentlichte Bericht des Fürsten Bismarck an Kaiser Friedrich über die Battenberg'sche Heirath hat — sei er nun echt oder so gut erfunden, daß er der Wahrheit sehr nahe kommt — den Franzosen wieder einmal klar bewiesen, daß die deutsche Diplomatie eben keiner Larve bedarf. Der größte Theil der französischen Presse schämt sich denn auch offenbar der thörichten Einleitungsworte der Frau Adam, die einen der „größten Schurkenstreiche" aufzudeken vermeint und nicht merkt, daß sie der Aufrichtigkeit und Offenheit der Politik des Gegners in dieser Veröffentlichung das glänzendste Zeugniß ausstellt; denn darin sind fast alle Stimmen einig, daß der Inhalt des Schriftstücks sich wesentlich mit den Gründen deckt, die seinerzeit von der nationalen deutschen Presse gegen den Heirathsplan ins Feld gestellt wurden. Als einzigen Angriffspunkt weiß man auch jetzt wie damals nichts anderes herauszuheben, als die „Demüthigung des deutschen Kaisers vor dem russischen Zaren" und die nach französischer Auffassung daraus nothwendig sich ergebende Erkaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Die Bundesgenossen selbst haben auf diese Verdächtigung schon oft und unzweideutig geantwortet; was den Dreibund hat entstehen lassen und ihn zusammenhält, ist die Aufrechterhaltung des Friedens, und Oesterreich und Italien wissen es Deutschland Dank, wenn dieses durch eine Klärung der Meinungsverschiedenheiten mit Rußland diesem Zweck eine festere Unterlage giebt. Fürst Bismarck ist bekanntlich der Ansicht, daß einer Kriegserklärung Rußlands unmittelbar die Frankreichs folgen wird, daß dagegen umgekehrt Frankreich nicht unbedingt auf russische Unterstützung rechnen darf, andererseits aber kann Frankreich bei der durch die Bündnisse geschaffenen Lage ohne Bundesgenossen keinen Krieg führen, und deshalb muß eine Macht, deren Streben ist, den Frieden zu erhalten, in erster Linie die Verständigung mit Rußland suchen. Das ist das ganze Einmaleins der deutschen Politik, es ist so einfach, daß selbst Fälscher, wenn sie die Zahlen richtig einstellen, zu dem richtigen Ergebniß kommen müssen. Und in der Veröffentlichung der „Nouvelle Revue" sind die Zahlen richtig eingestellt; denn das in dem Erfolge der Reise Kaiser Wilhelm's

---

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Herr von Rachau war bis jetzt ein schweigsamer Zuhörer gewesen, als er jedoch sah, daß des Majors Stirn sich noch mehr verfinsterte, mischte er sich ein. „Vergeben Sie mir," begann er höflich und geschmeidig, „wenn ich für meinen Freund das Wort nehme, der von den edelsten und besten Absichten geleitet wird, wie ich gewiß versichern darf. Der Gegenstand ist allerdings dem Anscheine nach peinlich, allein die Schuld liegt nicht an ihm, und was ich von der ganzen Angelegenheit weiß —"

„Erlauben Sie mir," unterbrach ihn Herrn von Brand, „daß ich Ihnen Beiden aufrichtig und einfach mittheile, wie es sich verhält, indem ich Ihnen zugleich meine Ehre verpfände, daß kein falsches Wort darin ist.

Ich bin hier in der Nähe geboren und kam nach den Kriegen, in denen ich gefochten, hierher zurück, machte die Bekanntschaft einer Dame und heirathete sie."

„Das war meine Cousine, Johanna Werder, die meiner Tante Rothenbaum Gesellschafterin und Pflegerin war, der dies Gut gehörte und die überhaupt ein ansehnliches Vermögen besaß," fiel Wilkens ein.

„Wenn Sie erzählen wollen, kann ich schweigen," sagte der Major unmuthig.

„Du würdest wohl thun, Herrn von Brand ruhig anzuhören," fügte Rachau hinzu.

So zurecht gewiesen, lehnte sich Wilkens in die Polster, kreuzte seine Arme und ließ den Major fortfahren. „Die Tante meiner Frau war eine sehr eigenwillige, alte Dame, mit der schwer auszukommen war, und ich kann versichern, daß ich bis an ihr Ende nichts vom genauen Inhalt ihres Testamentes wußte. Sie hatte dies mehrmals umgestoßen und erneuert, und es noch kurz vor ihrem Tode verändert. Hätte ich gewußt, was sie gethan, so würde ich Alles angewandt haben, um sie davon abzubringen."

Wilkens machte ein höhnisches Gesicht, sagte jedoch nichts.

„Die Tante besaß einen näheren Erben, als meine Frau," fuhr Herr von Brand fort, „einen Bruder —"

„Meinen Vater," murmelte Wilkens.

„Mit dem sie jedoch vor langer Zeit sich entzweit und verfeindet. Der reiche Mann hatte in Breslau ein großes Geschäft; sie hatten sich längst nicht mehr gesehen, alle Verbindungen abgebrochen. Die Tante behauptete, von ihm bei Vermögenssachen schon übervortheilt zu sein."

„Das ist nicht wahr," rief Wilkens mit seiner hohen Stimme.

„Ich weiß es nicht, doch jedenfalls war dies die Ursache ihrer Feindschaft. Stellen Sie sich nun mein Erstaunen vor, als bei der Testamentseröffnung sich fand, daß meiner Frau und meinen Kindern zwar das gesammte Vermögen zufallen sollte, dabei jedoch die Bedingung angehängt war, daß meine Tochter Luise den Sohn des Herren Emanuel Wilkens in Breslau, Eduard Wilkens, heirathen sollte, im Fall sich dieser vor ihrem zurückgelegten zwanzigsten Jahre als Freier meldete und ihre Hand begehrte. Bei Verweigerung von ihrer oder meiner Seite aber sollte ihm aus der Erbschaftsmasse ein Kapital von zwanzigtausend Thalern ausgezahlt werden."

„Ihre Mittheilung stimmt vollkommen zu dem Inhalt der beglaubigten Testamentsabschrift," erwiderte Rachau. „Ein Punkt nur bleibt ungewiß, nämlich der, ob in Folge dieses sonderbaren Testaments die ausgeworfene Entschädigungssumme gerichtlich sicher gestellt wurde."

„Dies ist nicht der Fall gewesen", sagte der Major. „Was bedeutet Ihre Frage darnach?"

„Sie müssen nicht böse darüber werden," versetzte Herr von Rachau in seiner einschmeichelnden Weise. „Es ist eine durchaus folgerechte Frage, über welche in dem Document nichts enthalten ist."

Der heftige, alte Soldat antwortete darauf ruhiger: „Es wurde nicht nöthig, eine Frage daraus zu machen; denn als Herr Emanuel Wilkens aus Breslau damals hier anlangte, war er über diese Testamentsclausel so aufgebracht, und sein Benehmen so übermäßig heftig, daß wir arg zusammenkamen."

„Das war sehr unweise von ihm," lächelte Herr von Rachau.

„Er beleidigte uns in empörender Art", fuhr Herr von Brand fort, an der Erinnerung noch sich erhitzend. „Er schmähte die Tante, schmähte meine Frau, verleumdete uns als Erbschleicher und verschwor sich, daß sein Sohn von diesem verfluchten Testament niemals Gebrauch machen, lieber —" Er hielt inne und sagte gelassen: „So reiste er denn wieder fort, und ich habe wenig mehr von ihm gehört. Alles gerieth in Vergessenheit."

Es entstand eine Pause. Herr von Rachau schlürfte den Wein aus seinem Glase und sagte dann verbindlich und freundlich wie immer: „Wie alt ist jetzt ihr Fräulein Tochter?"

„Noch fehlen ihr einige Monate an zwanzig Jahren."

„Es ist somit eine eigenthümliche Bestimmung, könnte man es nennen, mein gnädiger Herr, daß Eduard Wilkens durch seines Vaters Tod eben jetzt zurückgerufen werden muß, und daß wir unter den Papieren des Verewigten die Abschrift des Testaments finden mußten, von dem er nichts wußte; denn der alte Herr scheint in der That gut darüber geschwiegen zu haben."

„Seltsam allerdings" murmelte der Major vor sich hin.

„Ich glaube an Bestimmungen" fuhr Herr von Rachau fort, „und hier finde ich ganz besonders ein Schicksalswalten darin, da es mir scheint, als sei eine gütige, versöhnende, das Rechte fördernde Macht thätig. Ich glaube auch, daß eben dadurch mein Freund Wilkens so lebhaft angetrieben wurde, Ihnen seinen Besuch zu machen."

„Und was ist dabei ihre Absicht, Herr Wilkens?" fragte der Major mit soldatischer Freimüthigkeit.

„Meine Absicht, mein lieber Cousin?" antwortete der Angeredete, seine Hand ausstreckend. „Bei Gott! ich habe die besten Absichten. Sie können es denken."

nach Petersburg sich darstellende Ergebniß stimmt so genau, daß der „Moniteur Universel" boshaft genug ist, zu erwähnen, Fürst Bismarck selbst habe diese Indiskretion nur wünschen können.

Ueber den Besuch Sr. Majestät des Kaisers beim König Humbert hat, wie die „Köln. Ztg." erfährt, in den letzten Tagen ein überaus herzlicher Briefwechsel stattgefunden. Demzufolge ist nunmehr endgültig festgesetzt, daß der Kaiser nach Beendigung seines Besuches am österreichischen Hofe noch im Laufe des Oktober von Wien aus nach Rom fahren und dort der Gast des Königs sein wird.

Aus Oesterreich wie aus Rußland gehen Ueberschwemmungsberichte ein. In Böhmen sind Kuchelbart und Modrau überschwemmt, aus Westrußland, dem Weichselgebiet und Sminks (Russ. Polen) werden Hochwasser gemeldet. In Frankreich haben außer der Rhone noch andere Flüsse ihre Ufer übertreten, die angrenzenden Ländereien überschwemmt und die Ernte theilweise zerstört.

In Zula, südlich von Massowah, ist die italienische Flagge gehißt und das italienische Protectorat über diesen Distrikt formell erklärt worden. Thatsächlich hat dasselbe bereits vorher bestanden.

Die „Agenzia Stefani" bestätigt, daß Italien das Protektorat über Zula übernommen und daß zum Zeichen dessen der italienische Oberkommandant von Massowah am vorigen Donnerstag in Zula die italienische Flagge habe hissen lassen. Die Bevölkerung von Zula habe seit zwei Jahren wiederholt und dringend um das italienische Protektorat ersucht, der Naib habe Namens der ganzen Bevölkerung an einem Tage das Gesuch in einem besonderen Schriftstück formulirt und dasselbe dem italienischen Oberkommandanten überreicht.

Der französische Minister des Auswärtigen bemüht sich in seiner Note an die Mächte betreffs der Massowah-Angelegenheit darzulegen, daß die Kapitulationen durch Einführung einer regelmäßigen Verwaltung und Justizpflege Seitens Italiens und Massowah thatsächlich gegenstandslos geworden sind. Gerade die letzte Zeit hat vielfache analoge Vorfälle aufzuweisen und Frankreich selbst hat mit der Besetzung von Tunesien gewissermaßen einen Präzedenzfall geliefert.

Im englischen Oberhause erklärte Lord Salisbury, die italienische Besitznahme in Massowah sei, wenn nicht mit Zustimmung Englands, so doch mit dessen Vorwissen geschehen, wodurch England diesbezügliche Vertragsverpflichtungen übernommen habe; er hoffe, ein Konflikt werde vermieden werden. Nach dem Mißerfolg unserer Vermittelung sei es unmöglich, dieselbe auf's Neue anzubieten; England sei jedoch bereit, jede passende Gelegenheit zur Herstellung des Friedens zu ergreifen. — Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärt im Unterhause, der Sklavenhandel in Mittel- und Ostafrika werde besser begrenzt werden, sobald die englische Regierung, sowie die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft die Küsten in Verwaltung übernehmen. England wirkt mit den anderen zivilisirten Mächten zum Zwecke der Unterdrückung und Bestrafung des Sklavenhandels zusammen, der neue Sultan von Zanzibar assistirt nach besten Kräften.

Die französischen Kammern werden sich in der nächsten Session außer mit der Verfassungsreform auch mit Steuerfragen zu beschäftigen haben. Der französische Finanzminister bereitet Vorlagen betreffend die Reform der Getränkesteuer und der Erbschaftsteuer vor. Auch die Einführung einer Einkommensteuer soll wieder geplant sein.

Die offizielle Darstellung, daß der große Pariser Strike im Abnehmen begriffen sei, entspricht wohl mehr dem Wunsche, als den Thatsachen. Die „Post" meldet unterm 4. d. M. aus Paris: Während Seitens der Erdarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit zunimmt, dehnt sich dagegen die Strike-Bewegung immer mehr auf andere Arbeiterkreise aus und droht einen mehr politischrevolutionären Charakter zu gewinnen. Auf den gestrigen verschiedenen Meetings wurden die Gewaltthätigkeiten im Interesse der sozialen Revolution gepredigt. Die Polizei war bei mehrfachen Zusammenstößen mit strikenden Banden genöthigt, blank zu ziehen und mit dem Revolver zu drohen. Ein angeblicher Geheimpolizist wurde auf einem Meeting fast todtgeschlagen. — Die Friseurs zeigten sich in ihrer Versammlung am 3. d. M. zu Gewaltthätigkeiten geneigt, nachdem sie, wie schon gemeldet, bereits am 2. d. M. einen blutigen Zusammenstoß mit der Polizei gehabt. Die Kellner in den Cafees und Restaurants planen jetzt ebenfalls einen Aufstand, um die Unterdrückung der Abgaben zu erzwingen, die sie täglich von den empfangenen Trinkgeldern an die Arbeitgeber entrichten müssen.

Boulanger hat nunmehr seine Kandidatur um die im Departement Charente-Inférieure und im Departement der Somme erledigten Deputirtensitze bestimmt aufgestellt. Derselbe reist heute Abend nach Saintes, kehrt aber Dienstag nach Paris zurück, um die an ihn abgeordneten Delegirten der „Somme" zu empfangen.

Am 20. September findet zu Baku eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Schah von Persien statt.

Es wird jetzt wieder über neue Vorschläge Rußlands in Bezug auf die bulgarischen Angelegenheiten berichtet. Diese angeblich neuen Vorschläge sind aber in Wirklichkeit alte Bekannte. Danach soll zunächst der Coburger aus Bulgarien entfernt und dann der bulgarischen Sobranje Seitens der Mächte drei Kandidaten, welche der orthodoxen Kirche angehören, zur Auswahl vorgeschlagen werden. Andererseits wird aus Sofia eine Meinungsäußerung Karawelows berichtet, welcher den Herzog von Kumberland und den Prinzen Waldemar von Dänemark als die geeignetesten Kandidaten für den bulgarischen Thron bezeichnet haben soll.

Der König von Serbien hat eine Reise nach Deutschland angetreten; er gedenkt, einige Wochen in Oberbayern zu bleiben. Der Kronprinz begleitet ihn. Gestern sind die Beiden in Wien eingetroffen.

In Bezug auf die serbische Ehescheidungsangelegenheit hat das serbische Konsistorium nicht, wie ursprünglich berichtet war, ablehnend entschieden, sondern zunächst nur beschlossen, beide Theile zur Stellung von Vertretern zu veranlassen.

Nach einer Havasmeldung aus Sofia sandte der italienische Kapitän Caccia durch den italienischen Konsul seine Vollmachten an den Präfekten in Bagardjir mit der Bitte, derselbe solle Emissäre an die Briganten absenden; der Präfekt weigerte sich aber, ohne Befehl der Regierung dem Wunsche nachzukommen. Die Konsuln Oesterreichs, Griechenlands und Italiens sandten eine Note an die bulgarische Regierung, welche den offiziellen Charakter Caccia's nochmals hervorhebt. Letztere antwortete, daß sie ihre Truppen aus den Gebirgsgegenden zurückziehe und keine Verantwortung für weitere Unternehmungen übernehme.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August 1888.

— S. M. der Kaiser empfing am Sonnabend die beiden Söhne des Khedive von Aegypten, die Prinzen Abbas Bey und Mohamet Ali Bey. Der türkische Botschafter wohnte dem Empfange bei. An denselben schloß sich ein Galadiner im Stadtschlosse zu Potsdam.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Maler Döpler d. J. Am späteren Nachmittage unternahm Se. Majestät noch eine Ausfahrt nach dem Schlosse Friedrichskron und hatte nach der Rückkehr eine längere Besprechung mit dem Oberstlieutenant a. D. Schumann über Fragen des Festungsbaues. In den heutigen Morgenstunden arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst mit dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck und mehrere Stunden mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff und empfing nach Entgegennahme mehrerer Vorträge den Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F., Oberst und Flügel-Adjutanten v. Plessen.

— J. M. die Kaiserin Augusta wird die diesjährige Feier ihres Geburtstages in aller Stille in Coblenz begehen. Damit werden alle Gerüchte von hohen Besuchen, die anläßlich des Geburtstages in Baden-Baden stattfinden sollten, hinfällig.

— Der Fürst und Altgraf zu Salm Reiferscheidt-Dyck ist am Donnerstag Abend plötzlich verstorben.

— Dem Vernehmen nach findet zu Ehren des zur Zeit am hiesigen Hofe weilenden außerordentlichen türkischen Abgesandten Sr. Majestät des Sultans, Munir Pascha, auf dem Bornstedter Felde im Beisein Seiner Majestät des Kaisers ein größeres Exerzieren statt.

— Der Präsident des Kammergerichts zu Berlin, Herr Oehlschläger, ist von der türkischen Regierung der Betriebs-Gesellschaft der Orientbahnen (Baron Hirsch) zum Oberschiedsrichter für die Streitigkeiten über die Höhe der Geldforderung der Türkei an Baron Hirsch vorgeschlagen. Noch bevor Namen genannt wurden, hatten Wiener Blätter ausgerechnet, daß mit diesem Kommissiorium ein Honorar von 100 000 Frcs. verbunden sei.

— Wie man der „Nationalzeitung" aus Bayreuth berichtet, wird Kaiser Wilhelm um den 19. d. M. dort erwartet.

— S. M. der Kaiser hat die Firma Anhalt und Wagner in Berlin zu seinen Hofbankiers ernannt.

— In militärischen Kreisen verlautet, daß Se. Maj. der Kaiser vor den großen Manövern größere Kavalleriemassen führen wird, die Garde-Kavalleriedivision und eine aus den Kavalleriebrigaden des 3. Armeekorps mit Zuziehung zweier anderer Kavallerieregimenter zusammengesetzte Kavalleriedivision. Mit diesen Truppen und dem übrigen gesammten Gardekorps wird der Kaiser ein Korpsmanöver gegen einen markirten Feind ausführen.

— Der Bestand der Reichsbank an Silbermünzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs ist vollständig erschöpft, so daß Gesuche um Ueberlassung solcher Münzen vergebens sind.

— Die „Hallsch. Ztg." ist von Herrn v. Rauchhaupt zu der Mittheilung ermächtigt, daß die konservative Fraktion als solche beschlossen hat, dem Windthorstschen Schulantrag keineswegs zuzustimmen.

— In Rheinland-Westfalen zirkulirt eine Petition zur Unterschrift, worin um Aufhebung des § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs behufs Ermöglichung freier Kritik kirchlicher Einrichtungen gebeten wird. Die Petition ist durch Prozesse gegen Pastor Thümmel veranlaßt worden.

— Das Urtheil gegen die Sozialdemokraten Karklinnis und Genossen, wegen Herstellung und Verbreitung eines das Andenken der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich beschimpfenden sozialistischen Flugblattes lautet für Karklinnis zu $2^3/_4$ Jahr, für Specht, Sperber nnd Jacubeck zu je 1 Jahr 7 Monat, für Lüderitz, Bath und Handschte zu je 2 Monat Gefängniß. Sachse wurde freigesprochen.

— Im Altonaer Sozialistenprozeß sind 7 Angeklagte wegen Geheimbündelei zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, den übrigen Angeklagten wurden Gefängnißstrafen in der Dauer von 14 Tagen und 3 Wochen zuerkannt.

München, 4. August. Gestern fand bei dem Minister des Aeußern, v. Crailsheim, anläßlich der Centenarfeier ein Festessen statt. — Der griechische Gesandte Vachos ist nach Wien weitergereist.

Ausland.

Wien, 4. August. Der König und der Kronprinz von Serbien sind hier eingetroffen. Auf Wunsch des Königs unterblieb jeder offizielle Empfang.

Triest, 4. August. Heute Mittag fand zu Ehren des hier anwesenden spanischen Geschwaders auf Befehl des Kaisers im Schlosse Miramar ein Dejeuner von 62 Gedecken statt, zu welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden geladen waren. Hofrath Rinaldini brachte einen Toast auf den König und die Königin-Regentin von Spanien aus, Contre-Admiral Carranza erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser und die Kaiserin.

Rom, 4. August. Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Vulkan dauert fort. Der Präfect hat ein Schiff und Beamte zur Rettung der Einwohner abgesandt. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Nach den letzten Nachrichten ist der Schaden bedeutend. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Einwohner haben die Insel verlassen.

Petersburg, 4. August. Die Universität Tomsk ist heute eröffnet worden.

Provinzial-Nachrichten

† **Kulmsee**, 5. August. (Der Männer-Gesangverein „Liederkranz" Kulmsee) beging gestern am 5. August sein Sommerfest, zu welchem Einladungen an verschiedene auswärtige Vereine ergangen waren, denen beinahe ausnahmsweise Folge gegeben wurde. Per Eisenbahn traf die Liedertafel „Briesen" schon Vormittag 11 Uhr ein, während die Thorner und Mockeraner Sänger mit Leiterwagen und sonstigem Fuhrwerk in den ersten Nachmittagsstunden in hellen Schaaren herbeieilten, um vereint mit der Gastgeberin frohe Stunden, gewürzt durch kräftigen Männergesang, zu verleben. Vertreten waren aus Thorn die Vereine „Liedertafel", „Handwerkerliedertafel", „Gesangabtheilung des Turn-Vereins", „Liedertafel Mocker". Nach einer um 3 Uhr im Schulze'schen Hotel abgehaltenen Generalprobe, bei welcher der Begrüßungsschoppen kredenzt wurde, fand um 4 Uhr der reich durch Banner und Fahnen geschmückte Festzug nach der „Villa Nuova" statt, wo sich alsdann das fröhlichste Treiben entwickelte. Herr Bürgermeister Hartwich begrüßte in tiefempfundenen Worten die auswärtigen Sänger Namens der Stadt Kulmsee, gedachte der idealen Richtung, die der deutsche Männergesang anstrebt, und brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren geliebten Kaiser aus. Nachdem die von allen Anwesenden entblößten Hauptes gesungene Nationalhymne verklungen war, erwiderte Herr Professor Hirsch-Thorn in längerer Rede den Gruß der Stadt Kulmsee. Ein donnerndes dreifaches Hoch klang der lieben Gastgeberin. Hierauf fand das Vocal-Concert in der Weise statt, daß zu Anfang eines jeden Theiles ein Chorgesang der vereinigten Sänger vorgetragen wurde, dem sich dann die Vorträge der einzelnen Vereine anschlossen. Jeder Verein gab sein Bestes, herrliche Weisen waren es, die das zahlreiche Publikum zu immer neuen Beifallsspenden hinrissen. Die Pausen füllte eine geschulte Kapelle aus. Ueberall Lust und Freude, und als nach beendetem Concert das Dunkel der Nacht sich auf den Garten senkte, da war ein Tänzchen im Saale des Etablissements der schönste Beschluß des Festes. In später Nacht- resp. früher Morgenstunde verließen die auswärtigen Sänger die gastliche Stadt, mit dem aus jeder Brust tönenden Abschiedsgruß: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!"

(*) **Strasburg**, 5. August. (Braunkohlengrube. Deserteur. Menagerie.) Die lieben Strasburger sind augenblicklich sehr erregt; denn im Weichbilde der Stadt ist ein gar kostbarer Fund gemacht worden, der wohl dazu beitragen wird, die Industrie und den Handel unserer Stadt noch mehr zu heben. Es soll hier nämlich nichts Geringeres als eine Kohlengrube angelegt werden. Vor anderthalb Jahren ungefähr entdeckte Herr Seifert, ein Mühlenbesitzer auf dem Stadtfelde, ein Braunkohlenlager auf seinem Grund und Boden, als er einst Erdbohrungen vornehmen ließ. Man war allgemein von dieser Entdeckung erfreut. Allein Herr Seifert fand keinen Finanzmann, der die Sache hätte in die Hand nehmen können, und allmählig wuchs beim großen Publikum Gras über diese Angelegenheit. Doch Herr Seifert besaß Ausdauer und ließ sich nicht so leicht entmuthigen, und schließlich ist ihm doch geglückt, seinem Projekt geneigte Ohren zu finden. Ein Konsortium aus Ober-Schlesien will das Lager kaufen und sandte vor einigen Tagen einige Herren, darunter ein höherer Bergbeamter war, hierher mit dem Auftrage, das Terrain in Augenschein zu nehmen und es auf Braunkohlen genau zu untersuchen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind denn auch äußerst günstige. Die Braunkohle, die dort gefunden wird, kommt an Heizkraft fast der Steinkohle gleich und ist sehr alt und dem entsprechend auch hart. Das Lager zieht sich in verschiedener Mächtigkeit vom Stadtfelde fast bis Pokrzydowo hin. Es geht über Willamowo und Michelau. Da der Chef des Consortiums augenblicklich im Bade weilt, so konnten vor der Hand nur einleitende Besprechungen zwischen den Herren und den Grundbesitzern stattfinden, die bei dieser Angelegenheit betheiligt sind. Doch werden die Verhandlungen allem Anscheine nach einen günstigen Verlauf nehmen und in dem Kauf der qu. Ländereien ihren Abschluß finden. Das dürfte schon im nächsten Monat geschehen. Die Gesellschaft will dann unverzüglich mit den Vorarbeiten beginnen. Sie gedenkt Anschluß an den hiesigen Bahnhof herzustellen und die Drewenz von hier bis Thorn schiffbar zu machen, um die Kohlen leichter und billiger verschicken zu können. Dieses Unternehmen würde für unsere Stadt ein Segen, eine rechte Fundgrube sein. Das Brennmaterial ist hier ja so theuer; denn die russischen Waldungen, die uns immer recht viel Holz lieferten, treten immer von der Grenze zurück, und hier macht sich der gegen die Wälder s. Z. geführte Raubkrieg ganz empfindlich bemerkbar. Vor kurzer Zeit ist der einzige größere Privatwald unserer Umgegend, der bei Cielenta, von seinem zeitigen Besitzer durch Kauf auf einen Geschäftsmann übergegangen und dürfte demnächst leider der Axt und Säge verfallen. — Der Füsilier Wegner aus Marienburg, der neulich seine hiesige Garnison heimlich verlassen hatte, ist, wie uns aus Marienburg geschrieben wird, vorgestern zwischen Marienburg und Christburg von einem Polizeibeamten verhaftet worden. Der Diener der heiligen Hermandad hatte den Deserteur auf flüchtigem Stahlroß verfolgt.

Graudenz, 3. August. (Doctorjubiläum.) Gestern feierte Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Collas sein 50jähriges Doctorjubiläum. Die Universität Berlin übersandte ihm dazu das Ehren-Doctor-Diplom.

Löbau, 4. August. (Bestätigung.) Der auf eine weitere 12jährige Amtsdauer gewählte Bürgermeister Zimmer ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder bestätigt worden.

Konitz, 2. August. (Zur Nothlage der Landwirthschaft.) Im hiesigen Kreise stehen zur Zeit sechs größere Güter unter Zwangsverwaltung, und werden wahrscheinlich in nächster Zeit versteigert werden.

Hammerstein, 3. August. (Die Verhaftungen in der Böhm'schen Affäre) dauern noch fort; so wurde gestern auch die Ehefrau des Entsprungenen festgenommen und dem Untersuchungsgefängniß in Konitz zugeführt.

Pelplin, 2. August. (Andachten.) Im Hinblick auf die traurigen Witterungsverhältnisse hat der Bischof zur Erflehung eines günstigen Erntewetters Andachten in den Kirchen unserer Diözese verordnet, die demnächst abgehalten werden sollen.

Danzig, 4. August. (Zur Troyler Mordaffäre.) Heute Mittags begab sich bereits eine Gerichts-Commission von hier nach Troyl, um die Besichtigung der vorgestern dort gefundenen Leiche und Ermittelungen über den Hergang des vermutheten Verbrechens vorzunehmen.

Elbing, 3. August. (Füllenschau.) Gestern wurde in Lichtfelde die Füllenschau abgehalten, zu welcher der Centralverein Westpreußischer Landwirthe 300 Mk. gewährt hatte. Es wurden Preise von 10 bis 40 Mk., außerdem mehrere Diplome und broncene Staatsmedaillen vertheilt.

Königsberg, 3. August. (Eine Bundeskonferenz der vereinigten Baptistengemeinden) ist hier in den Tagen vom 19. bis 23. Juli abge-

---

Der Major nahm die Hand, welche ihm geboten wurde, und in der Erregung des Augenblicks vergaß er alles Vergangene. „Sie wollen also meine Tochter kennen lernen?" fragte er.

„Das ist mein Wunsch."

„Und wollen, wenn es sein kann, das Testament wahr machen?"

„Das will ich, wenn ich nicht abgewiesen werde."

„Gut," sagte Herr von Brand, „versuchen Sie, was sich thun läßt. Ich habe mir schon während der Nacht und heute, ehe Sie kamen, allerlei Vorstellungen gemacht. Luise aber weiß so wenig von dem, was ihre Tante für sie ausheckte, wie Sie etwas davon gewußt haben; es würde ihr bange davor geworden sein. Schweigen wir somit Alle darüber; allein sie soll Sie als Freund und Verwandten empfangen, und alles Weitere mag der Himmel fügen."

„So hoffe ich, daß wir bald recht gute Freunde werden," fiel Eduard Wilkens ein. „Es war doch meine liebenswürdige Cousine, die uns an der Thür empfing? Sie sieht allerliebst aus."

„Lernen Sie Luise kennen, Cousin," antwortete der Major mit väterlichem Behagen, „so wird sie Ihnen noch besser gefallen. Zunächst jedoch müssen wir Sie einquartiren. Sie wohnen natürlich bei mir, wir haben Raum im Ueberfluß. Also keine Umstände, Ihr Herren, und jetzt noch ein Glas auf gute Hausgenossenschaft und gute Freundschaft, dann wollen wir uns nach meinem Mädchen umschauen."

3.

Im Laufe des Tages war Alles in das rechte Geleise gebracht und das Wohlgefallen des Majors an dem Verlauf des Ereignisses durchaus nicht erheuchelt. Er machte als verständiger Mann seine Berechnungen und unterdrückte dabei, was ihm nicht recht gefallen wollte. Im Geheimen hatte er oft genug an die fatale Bestimmung der alten Tante und an die Wilkens in Breslau gedacht, zuletzt jedoch hatte er Beides so ziemlich vergessen und nicht geglaubt, daß jemals Ansprüche erhoben werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

halten worden. Die Versammlung war von mehr als 140 Abgeordneten von Gemeinden aus Deutschland, Böhmen, Ungarn und Rußland besucht, und zu ihren Beschlüssen gehörte auch die Abfassung einer längeren Huldigungsadresse an Kaiser Wilhelm II. im Namen der Baptistengemeinden Deutschlands.

Königsberg, 4. August. (Ein seltener Stein.) In der Nähe unserer Stadt hat sich Jahrzehnte lang auf einer Besitzung ein viereckiger, an den Ecken vielfach beschädigter, fußgroßer Stein umhergetrieben, mit welchem die Kinder des Dorfes spielten, ohne daß je demselben Beachtung geschenkt worden wäre. Zufälligerweise kam durch einen hiesigen Fleischermeister der Stein nach Königsberg, man wurde auf ihn aufmerksam, derselbe wurde abgewaschen, und es zeigte sich schließlich, daß auf demselben die Bildnisse König Friedrich's I. und seiner Gemahlin in erhabener Arbeit angebracht waren. Nach Schätzung von Sachverständigen in der Alterthumsgesellschaft Prussia hat der Stein, der erwiesener Maßen anläßlich der Krönung des Köngs im Jahre 1701 angefertigt wurde, einen hohen antiquarischen Werth. Derselbe ist gestern, wie uns berichtet wird, von Herrn Grafen Dönhoff-Friedrichstein von dem Besitzer, der ihn aus dem Dorfe mitgebracht hatte, angekauft worden.

Rastenburg, 3. August. (Dividende.) Die Generalversammlung der hiesigen Zuckerfabrik hat beschlossen, 10 pCt. Dividende an die Geldactionäre zu gewähren als 5procentige Nachzahlungen für die Betriebsjahre 1883/84 und 1884/85.

Darkehmen, 2. August. (Ein höchst selten vorkommender Fall von Blutvergiftung) ereignete sich, wie die „Preußisch-Littauische Zeitung" berichtet, dieser Tage in dem fünf Kilometer von hier entfernten Dorfe Gr. Grobienen. Als die 14 Jahre alte Pflegetochter des Besitzers Lörzer barfuß auf der Wiese harkte, verspürte sie plötzlich unter der Sohle des rechten Fußes einen stechenden Schmerz, der sie laut aufschreien ließ. Anfänglich legte man diesem Vorkommniß keine Bedeutung bei; als jedoch der Fuß am dritten Tage bereits sehr stark angeschwollen war, suchte man ärztliche Hilfe. Leider kam dieselbe schon zu spät. Eine Operation wurde zwar ausgeführt; doch konnte das Kind nicht mehr gerettet werden. Der Tod trat vier Tage nach der Operation ein.

Aus Littauen, 2. August. (Huldigungs-Adresse.) Die Littauer haben an Kaiser Wilhelm II. eine Huldigungsadresse gerichtet. Dieselbe besteht aus einem großen Gedicht in deutscher und littauischer Sprache und soll, wie das „Memeler Dampfboot" hört, den Herrn Pfarrer Pipirs-Memel zum Verfasser haben. Die Adresse liegt in einer eigens hierzu in der Buchbinderei des Herrn Robert Schmidt in Memel angefertigten geschmackvoll gearbeiteten Mappe. Die künstlerische Herstellung der Adresse selbst hat die lithographische Anstalt der Herren Stephan und Menning besorgt.

Bromberg, 3. August. (Ueber das Schicksal des vom Mahdi gefangen gehaltenen Deutschen Neufeld) geht der hiesigen „Ostd. Presse" von informirter Seite eine nähere Mittheilung zu, in welcher es heißt: Neufeld, der Sohn des Sanitätsraths Dr. Neufeld in Fordon, welcher in Afrika bisher schreckliche Drangsale durchgemacht hat, ist nicht todt, sondern befindet sich beim Mahdi in strenger Gefangenschaft. Nachdem Neufeld bereits unter Arabi Pascha mehrere Jahre als Arzt gewirkt hatte, mußte er vor den Eingeborenen fliehen und ging nach Cairo, woselbst er Kaufmann wurde. Von seinem Hause zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit einer Expedition nach dem Sudan geschickt, wurde er mit 30 Negern auf dem Wege vom Mahdi gefangen genommen und von diesem in Khartum als Baumeister verwandt. In Folge einer Züchtigung, die er einem Arbeiter wegen Trägheit zu Theil werden ließ, wurde Neufeld vom Mahdi zum Tode verurtheilt. Er wurde auch thatsächlich zwei Mal aufgehängt, aber jedes Mal, wenn er am Absterben war, wieder abgeschnitten. Jetzt liegt er als schwerer Gefangener in Ketten in Khartum.

Bromberg, 4. August. (Das Wettfahren des Radfahrervereins), welches morgen auf der Myslencinneker Chaussee stattfinden sollte, sowie das für heute Abend anberaumte Konzert sind des ungünstigen Wetters wegen bis auf Weiteres verschoben. Das Wettfahren soll in 3 oder 4 Wochen stattfinden.

Lokales.

Thorn, 6. August 1888.

— (Sturmschäden.) Die gewaltigen Stürme, welche in Verbindung mit wolkenbruchartigen Regengüssen in der letzten Zeit unsere Gegenden heimsuchten, haben viel Unheil angerichtet; von allen Seiten laufen Hiobsposten ein; der Schaden, welcher der Landwirthschaft zugefügt worden ist, ist unberechenbar; die Getreidefelder sind verwüstet, in den Niederungen stehen sie zum Theil wieder unter Wasser, trostlos blickt der Landwirth in die Zukunft; selbst wenn des Himmels Schleusen sich jetzt schließen sollten, die Hoffnung auf eine gute Ernte ist vorüber. Aber auch sonst ist viel Schaden entstanden: Bäume wurden entwurzelt, Zäune umgebrochen, Dächer abgedeckt, Mauerwerk herabgeworfen, wobei vielfach Menschenleben gefährdet waren. Der Eisenbahnbetrieb erlitt Störungen. So kam ein um 8 Uhr erwarteter Güterzug zwischen Dirschau und Simonsdorf nicht vorwärts, und es mußte deshalb der folgende Nachtcourierzug nach Simonsdorf zurück und auf ein anderes Geleis übergeführt werden, was eine Verspätung von fast einer Stunde zur Folge hatte. Dasselbe Schicksal hatte der folgende Personenzug aus Elbing, der Güterzug traf erst gegen Mitternacht, von zwei Maschinen geführt, in Dirschau ein. — Aus Marienwerder wird von einem furchtbaren Orkan gemeldet, welcher in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. dort getobt hatte. Gleich in unmittelbarster Nähe der Stadt wurden zwei noch im Schutze der Häuser stehende mächtige, kerngesunde Pappeln vom Sturme gefällt; die Verluste in den Obstgärten sind ungeheure. — Ebenso berichtet die „Danziger Zeitung" von großen Schäden in der Umgebung Danzigs. Am Schlimmsten aber scheint das Unwetter in und um Elbing getobt zu haben. Von ein bis drei Uhr früh wüthete der Orkan, wie der „Post" aus Elbing geschrieben wird, in seiner größten Stärke. Schornsteine und Dachziegel prasselten auf die Straße herab, Bäume wurden entwurzelt und es war ein Toben und Brausen in der Luft, als wollten die entfesselten Elemente uns den Untergang bereiten. Am Morgen bot sich ein sehr trauriges Bild dar. Nachts sind die Fluthen in viele Wohnungen eingedrungen, die Feuerwehr wurde alarmirt, um Hilfe zu leisten. Die Kirchhöfe haben sehr gelitten, stürzende Bäume und fallende Aeste haben Grabgitter und Denkmäler zerschmettert. Noch trauriger sieht es in der Niederung aus. — Auf der Eisenbahnstrecke von Elbing nach Güldenboden hat eine Dammrutschung stattgefunden, der Bahndamm ist auf ca. 300 Mtr. infolge des starken Regens durch Bergwasser überfluthet und unterspült. Der Betrieb hat auf dieser Strecke eingestellt werden müssen; ein Umsteigen der Reisenden an der beschädigten Stelle konnte nicht stattfinden; der Betrieb fand zwischen Königsberg-Güldenboden einerseits und zwischen Elbing-Güldenboden andererseits statt. — Ueber die wolkenbruchartigen Regen in unserer Stadt und Umgebung haben wir bereits früher berichtet. Aehnliche Meldungen liegen aus Schlesien, dem Elbthale, der sächsischen Schweiz vor, die Wiener Zeitungen bringen sehr traurige Berichte über die Verheerungen, welche die niedergegangenen Unwetter in Oesterreich und Ungarn anrichteten. Wohin wir blicken, überall Verwüstung, die Elemente im Kampf gegen menschliche Kunst und menschlichen Fleiß. Bangend und zagend fragen wir uns: Was soll werden?

— (Missonsfest in Thorn.) Am nächsten Donnerstag, den 9. August, wird in unserer Stadt, wie wir hören, ein Fest im Interesse der evangelischen Heiden-Mission gefeiert werden. Seit unser Vaterland eigene Kolonien mit Millionen heidnischer Einwohner besitzt, ist auch die Theilnahme für das Werk der Mission in erfreulicher Weise gewachsen. Auch in unserer Stadt haben diese Bestrebungen Boden gefunden, es hat sich ein Missions-Hülfsverein für Deutsch-Ostafrika gebildet, der schon verhältnißmäßig recht hübsche Summen an Beiträgen für seinen guten Zweck hat einsenden können und der nun durch Veranstaltung des erwähnten Festes das Interesse für Mission noch in weitere Kreise zu tragen hofft. Es ist dem Verein gelungen, in der Person des Missionsinspectors Plath aus Berlin, der zugleich Professor an der dortigen Universität ist, einen hervorragenden Festprediger zu gewinnen. Herr Professor Plath, der seit längerer Zeit die Goßnersche Missionsgesellschaft in Berlin leitet, ist erst in diesem Frühjahr aus Indien zurückgekehrt, wohin er eine längere Reise zur Inspicirung der dortigen Missionsstationen unternommen hatte. Er kann uns also als Augenzeuge unmittelbaren frischen Bericht über das hochinteressante Land am Ganges und Indus geben. Er wird um 3 Uhr Nachmittags in der Neustädt. evangelischen Kirche die Festpredigt halten. Um 6 Uhr Abends wird dann noch eine Nachfeier im Freien, und zwar im Wiener Café in Mocker stattfinden, für welche mehrere auswärtige Geistliche, die an der am Vormittag desselben Tages tagenden Pastoralkonferenz Theil genommen haben, Ansprachen zugesagt haben. Es ist das erste Mal, daß eine solche größere Missionsfeier hier begangen wird, und es ist darum wohl zu erwarten, daß dieselbe lebhafte Theilnahme bei der evangelischen Bevölkerung unserer Stadt finden wird.

— (Krieger-Verein.) Der Appell des Kriegervereins am Sonnabend Abend 8 Uhr wurde durch den Kommandeur Herrn Rendanten Krüger mit der Meldung von dem Ableben der Kameraden von Kobielski, Newiger und Genzel eröffnet; die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf verlas der Kommandeur einen Artikel aus der „Parole," vom 2. August cr., worin dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, der Bundesvorstand wolle für die Fahnen bezw. Standarten derjenigen Vereine, welche an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Se. Hochselige Majestät den Kaiser und König Wilhelm I. Theil genommen haben, ein gemeinsames Erinnerungszeichen in Vorschlag bringen, bezw. herstellen lassen. Das Erinnerungszeichen soll in einem Fahnen- bezw. Standartenband aus schwerer, schwarzer Seide mit Silberfransen bestehen; oben soll sich eine Schleife befinden. Das Fahnenband trägt in lateinischen Lettern die Inschrift: „Lebe wohl, greiser Kaiser!" Der Preis stellt sich auf ca. 17,50 Mark. Auf Antrag des Kommandeurs wird das Geld zur Anschaffung des Erinnerungszeichens einstimmig bewilligt. Demnächst macht der Kommandeur Mittheilung davon, daß das diesjährige Sedanfest in althergebrachter Weise gefeiert werden soll; am Abend vor demselben findet ein Fackelzug statt. Hierauf wird beschlossen, am Sonntag den 5. d. Mts. das letzte Sommerfest zu feiern; über dasselbe berichten wir in heutiger Nummer an anderer Stelle. — Zwei Kameraden sind neu aufgenommen, ein Invalide hat sich zur Aufnahme gemeldet. Für die Unterstützungskasse sind eingegangen 1,10 Mark. Nachdem noch vom Kommandeur ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebracht worden war, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, erfolgte Schluß des Appells.

— (Krieger-Verein.) Der hiesige Krieger-Verein veranstaltete gestern sein letztes diesjähriges Sommerfest im Wiener Café Mocker. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, das nach den Erfahrungen der letzten Tage kaum noch erhofft worden war, hatte dasselbe einen äußerst gelungenen Verlauf. Bereits am frühen Nachmittag begannen die Mitglieder und Freunde des Vereins sammt ihren Angehörigen sich in dem beliebten Gartenlokal zu versammeln, woselbst die Kapelle des 21. Inf.-Regiments ihre fröhlichen Weisen erklingen ließ und ein sehr reichhaltiges und gewähltes Programm zum Vortrag brachte. Für die Kinderwelt waren Spiele arrangirt, die eine zahlreiche Betheiligung fanden; Schieß- und Pfefferkuchenbuden, sowie eine reichhaltige Tombola lockten Jung und Alt. Riesenluftballons und ein Brillant-Feuerwerk steigerten die allgemeine Fröhlichkeit. Nach Schluß des Concerts electrische Beleuchtung des Gartens, wobei eine wirkungsvolle Schlachtmusik zur Ausführung gebracht wurde. Damit hatte das eigentliche Fest sein Ende erreicht; aber die Festtheilnehmer trennten sich noch nicht; Tanzmusik ertönte und bald flogen die Paare in buntem Reigen durch den weiten Saal, bis die Morgenstunden es hell verkündeten: Halt, bis hierher und nicht weiter! und damit die Heimkehr einleiteten.

— (Die Schädlichkeit des schnellen Trinkens) nach einem erhitzenden Marsche ist in den letzten Jahren vielfach bestritten worden. Bekannt ist es ja, daß das Militär früher gezwungen wurde, sich des Wassergenusses nach starken Märschen im Anfange gänzlich zu enthalten, während man jetzt in dieser Beziehung nicht so streng ist und den Soldaten erlaubt, nach und während der Märsche, wenn auch langsam, Wasser zu trinken. Folgender vom „Bartensteiner Anzeiger" mitgetheilte Fall beweist jedoch wieder, wie sehr man trotzdem in dieser Beziehung vorsichtig sein muß. Ein hiesiger Kellner Namens Qu. hatte sich mit einem Kollegen verabredet, von Königsberg nach Bartenstein zu Fuß zu gehen. Beide führten auch gestern ihr Vorhaben aus; sie waren tüchtige Fußgänger und nach strammem Marsche kamen sie ziemlich erhitzt in Bartenstein an, wo sich der genannte Qu. von einem Hausbesitzer einen kühlen Trunk Wasser geben ließ. Ueberaus durstig, leerte er den erquickenden Trunk auf einen Zug, fiel dann plötzlich zusammen und verstarb augenblicklich in Folge eines Schlaganfalles.

— (Besitzveränderung.) Das Rittergut Neuhof im Kreise Konitz, bisher Herrn Köppen gehörig, ist für 232 000 Mk. in den Besitz eines Herrn Wirth aus Berlin übergegangen.

— (Das große Loos) fiel nach Beuthen.

— (Zum Rawitscher Postdiebstahl.) Wie nachträglich festgestellt worden ist, hat das in dem Geldbriefe an Pollack in Rawitsch — Nr. 4 des Verzeichnisses der bei dem Kaiserlichen Postamte in Rawitsch gestohlenen Sendungen pp. — enthalten gewesene Accept nicht über 500 Mk., sondern 5000 Mk. gelautet. Auch sind in dem gedachten Briefe nicht 8 Reichsbanknoten über je 100 Mk., sondern nur 3 dergleichen Noten und eine Banknote über 500 Mark eingeschlossen gewesen. Der unter Nr. 8 des Verzeichnisses aufgeführte Einschreibbrief Nr. 784 aus Dlonie hat ein außer Kours gesetztes Sparkassenbuch enthalten.

— (Die Polizei-Verwaltung) hat seit einiger Zeit einen ständigen Polizeibeamten zur Ueberwachung des Verkehrs u. s. w. auf der Neustadt angestellt; wir begrüßen diese Maßnahme im Interesse des Publikums mit Freuden, denn gerade in jenem Theile unserer Stadt ist der Verkehr bedeutend.

— (Das Verfahren gegen den Gastwirth Falarski) zu Bielawy, welcher vor einigen Wochen, wie wir damals berichteten, im Falle der Nothwehr einen Fleischergesellen erschoß, ist eingestellt worden.

— (Unfug.) Ein halbwüchsiger Bursche, Schlosserlehrling, machte sich gestern beim Sommerfeste des Krieger-Vereins ein Vergnügen daraus, jungen Mädchen brennende Streichhölzer auf Hut und Kleider zu werfen; hierbei gerieth das Kleid eines jungen Mädchens, der Tochter eines Besitzers aus Mocker, in Brand und nur mit Mühe wurde ein größeres Unglück verhütet. Erst als einige Herren hinzukamen und den Uebelthäter zur Rede stellten, entfernte er sich. Ein so rohes Verfahren eines halbwüchsigen Burschen, dessen Eltern sich schon den besseren Ständen zuzählen, kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden und verdient eine exemplarische Züchtigung. Die Eltern des jungen Mädchens begaben sich am Abend zu den Eltern des Burschen und verlangten Schadenersatz, welcher jedoch verweigert wurde. Wie wir hören, werden nun die ersteren den gerichtlichen Weg beschreiten.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages 10 Personen, darunter 4 Trunkene, 2 wegen groben Unfugs auf der Straße; die letzteren bereiteten sich in trunkenem Zustande das eigenthümliche Vergnügen, die Passanten „anzurempeln" und von dem Bürgersteige zu stoßen. — Ein Fortarbeiter stahl einem Kaufmann ein Paar Stoffhosen aus dem Laden und ein anderer Fortarbeiter dem Uhrmacher Grünbaum in der Culmerstraße eine Uhr; beide Diebe wurden verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen; die gestohlenen Sachen wurden ihnen wieder abgenommen.

— (Gefunden) wurde ein Bund Schlüssel in der Coppernicusstraße; dasselbe kann im Polizeisekretariat abgeholt werden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2 m. — Infolge der anhaltenden Regengüsse steigt das Wasser der Weichsel wieder andauernd und heftig.

---

§ **Podgorz**, 4. August. (Gewitter. Diebstahl. Unglück.) Am gestrigen Nachmittage entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, begleitet mit einem schon seit drei Jahren hier nicht dagewesenen wolkenbruchartigen Regen. Bäume und Zäune wurden infolgedessen fast vollständig zerstört, Felder und Gärten verwüstet. Mehrere Arbeiter vom Fort 6 suchten infolge des Regens Schutz unter den Bäumen des nahe gelegenen Waldes, als auf einmal ein Blitzstrahl in einen Baum fuhr, unter welchem glücklicherweise keiner von diesen Leuten sich befand. Einer dieser Leute, welcher unter einem, dem Getroffenen benachbarten Baume stand, wurde durch den Luftdruck betäubt und zu Boden geschleudert, erholte sich aber bald und ist vollständig gesund. — In der Nacht von gestern zu heute sind Diebe in einen Keller des Brauereibesitzers Thoms eingebrochen. Zufälligerweise war dieser Keller am Tage vordem bis auf einige Flaschen Bier ausgeleert, mit welchen sich die Diebe zufrieden geben mußten. — Am Dienstag begaben sich mehrere junge Leute nach der Weichsel, um zu baden, einer derselben, welcher des Schwimmens unkundig war, gerieth in eine tiefe Stelle, woselbst er unbedingt ertrunken wäre, wenn ihn nicht seine Kameraden mit Hilfe eines sich in der Nähe befindenden Botes gerettet hätten.

Gewinnliste

der 4. Klasse 178. Königl. Preußischer Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)
11. Tag.
In der Vormittagsziehung fielen:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 44 665.
1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 73 711.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 19 625 129 725 157 797.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 2288 39 242 115 841.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 809 2515 7244 14 947 17 349 23 427 24 713 41 171 41 980 55 117 59 977 67 273 71 033 71 174 77 918 97 020 101 051 101 915 107 484 114 346 118 699 133 234 141 596 156 964 159 849 177 792 178 428 189 707.

22 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 10 050 16 820 34 192 43 340 46 338 53 976 54 726 65 782 82 491 92 910 98 328 98 756 106 785 125 684 125 725 128 400 130 382 131 603 154 607 156 343 179 521 182 907.

53 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1636 4150 6728 14 047 23 470 30 028 31 627 31 743 34 948 39 820 41 428 42 068 47 559 50 594 63 528 68 466 69 344 70 484 70 978 72 367 75 518 77 024 83 959 84 082 90 248 91 518 100 503 104 903 107 252 111 497 120 296 122 639 124 703 125 860 133 489 136 109 141 097 143 191 144 495 145 759 148 812 148 978 150 795 163 855 164 488 165 624 169 113 170 083 172 529 172 628 173 328 176 212 182 729.

In der Nachmittagsziehung fielen:

1 Gewinn von 75 000 Mark auf Nr. 26 148.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 125.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 44 668 181 990.

5 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 13 529 40 616 76 188 116 737 119 856.

32 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 3 424, 9 463, 13 678, 25 769, 27 638, 28 321, 29 060, 31 489, 38 656, 47 526, 50 690, 61 541, 75 295, 82 811, 86 807, 88 014, 93 387, 97 507, 97 510, 97 566, 111 021, 111 903, 129 882, 132 354, 138 602, 139 386, 144 031, 147 798, 161 123, 165 561, 166 779, 171 388.

41 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 1 260, 8 373, 28 936, 35 947, 39 205, 40 628, 43 618, 44 137, 45 496, 46 782, 49 654, 57 924, 59 774, 63 175, 63 500, 63 737, 66 673, 67 044, 78 216, 78 250, 78 909, 83 879, 86 443, 87 395 99 470 102 973 103 210 105 795 122 816 123 890 129 414 137 671 143 994 152 294 156 923 159 524 161 114 163 643 169 765 175 617 185 500.

39 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 3 789 17 757 24 490 28 189 28 772 30 797 34 232 35 075 37 116 39 126 56 476 61 271 61 714 70 679 74 488 79 183 81 460 88 185 88 242 92 890 97 609 106 964 113 057 125 594 138 852 140 640 141 048 142 357 146 474 148 260 149 763 160 222 161 778 170 136 173 169 174 630 177 126 185 102 188 547.

Mannigfaltiges.

(Mit einer neuen Brodart) macht man seit Anfang dieses Monats in den größeren Garnisonen Deutschlands Versuche. Dieselbe soll sich mehr dem gewöhnlichen Hausbrode anschließen, um zu bezwecken, daß den neu eintretenden jungen Soldaten in der Ernährungsweise wenig Störung verursacht werde. Dem neuen Brode wird ein größerer Prozentsatz von Kleien entzogen. Die Versuche dauern drei Monate.

(Mit welcher Entschlossenheit mitunter Leute zu sterben wissen,) denen es an aller Energie im Leben mangelte, beweist wieder einmal ein Vorfall, der sich in einem kleinen Orte Sachsens zugetragen hat. Der Zimmergeselle Schmidt aus Kauern war wegen seines liederlichen Wandels mit seinen Eltern in Feindschaft gerathen. Nachdem durch ein wiederholtes Landstreicherleben das ererbte Vermögen verpraßt war, hielt er sich zuletzt in seinem Heimathsorte beim dortigen Schuhmacher S. auf und hatte jeden Verkehr mit seinen Eltern und Angehörigen abgebrochen, jede Annäherung zurückgewiesen. Da faßte er den Entschluß, den Hungertod zu sterben. Mit ungebrochenem Starrsinn verweigerte er jede Annahme von Speise und trank in den ersten Wochen nur täglich $1/2$ Liter Bier, später aber nur Wasser. Nach einem 50tägigen Fasten, durch welches Schmidt bis zum Skelett abgemagert war, trat in voriger Woche der ersehnte Tod ein. Die Leiche wurde am Donnerstag begraben.

(Als einen Menschenfreund) im vollsten Sinne des Wortes haben wir in diesem Sommer den Regenschirm kennen gelernt. Leider wissen wir nur sehr wenig aus seiner Lebensgeschichte, doch ist man jetzt mit der Sammlung der nöthigen Daten beschäftigt. Hier ein Zug aus der Jugend des Vielbeschäftigten: Es war gegen 1760, als der erste Regenschirm nach Herisau in der Schweiz kam. Damals erhielt Bleicher Tanner von einem Geschäftsfreunde aus Paris einen „Parapluie" zum Geschenk. Derselbe war eine große Maschine mit Quasten an der Seite und erregte großes Erstaunen. Denn Solches war in der Herisau bis dato noch nicht gesehen worden. Wenn es am Sonntag „ruch Wätter" war, so mußte Tanner's Knecht im „Sonntagsgrust" mit dem Dache ausrücken. Zuerst wurde Landamtmann Schieß in seinem Hause abgeholt und vor einer zahlreichen Zuschauermenge feierlich zur Kirche begleitet. Hiernach kam die Reihe an den funktionirenden Pfarrer und endlich den Regenschirmbesitzer. Die Annalen von Herisau weisen leider nicht nach, wo dieses National-Eigenthum geblieben ist.

(Die Schulden Frankreichs) betragen 30 240 Millionen Mark also $30^{1}/_{4}$ Milliarden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Aug.	4. Aug.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	194—50	193—50
Warschau 8 Tage	194—20	193—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—50	101—45
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—50	59—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	53—	53—
Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	102—	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	103—20	103—10
Oesterreichische Banknoten	165—40	165—90
Weizen gelber: September-October	173—50	168—25
November-Dezember	175—75	170—50
loko in Newyork	96—50	95—50
Roggen: loko	135—	132—
September-October	138—20	134—50
October-November	140—25	136—50
November-Dezember	141—50	137—75
Rüböl: September-October	49—	48—40
Octbr.-November	49—20	48—60
Spiritus:		
70er loko	34—30	33—20
70er August-Septbr.	33—90	33—20
70er September-October	34—	33—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 4. August. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 51,75 M. Br., 51,50 M. Gd., 51,50 M. bez., loko nicht kontingentirt 32,75 M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. kontingentirt 53,50 M. Br., 53,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 33,50 M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. August	2hp	755.1	† 19.4	SW²	7	
	9hp	752.5	† 16.3	S²	7	
6. August	7ha	753.2	† 14.5	SE¹	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. August 2 m.

Die gestern erfolgte Geburt eines Sohnes zeigen hiermit an
Bahnhof Ottlotschin, 6. August 1888.
Geier nebst Frau.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.
Thorn den 1. August 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von heute ab werden in der städtischen Ziegelei **Ziegel 1. Klasse** für 32 Mark, **Ziegel 2. Klasse** für 27 Mark pro mille verkauft.
Thorn den 4. August 1888.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Verordnung
über das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 verordnen wir unter Aufhebung der bisher hierorts bestandenen polizeilichen Schornsteinkehrbezirke für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn was folgt:

§ 1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, die im Gebrauch befindlichen Schornsteine seines Hauses in den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 1. April alle vier Wochen, in den Sommermonaten alle sechs Wochen von einem geprüften Schornsteinfegermeister reinigen zu lassen.

Besitzer von Gasthöfen, Restaurationen, Brauer, Bäcker und Konditoren haben die für ihren Gewerbebetrieb im Gebrauch befindlichen Schornsteine alle 14 Tage reinigen zu lassen.

§ 2. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem hier ansässigen Schornsteinfegermeister über die vorschriftsmäßige Reinigung der Schornsteine seines Hauses einen schriftlichen Vertrag auf mindestens ein Jahr, vom 1. Oktober beginnend, abzuschließen und denselben der Polizeibehörde auf jedesmaliges Erfordern vorzuzeigen. Die Höhe der Vergütigung bleibt der Einigung der Interessenten überlassen. Eine von Polizeiwegen festgesetzte Taxe wird nur zur vorläufigen Schlichtung des Streites und vorbehaltlich des Rechtsweges, sowie bei polizeilichen Exekutionen zum Grunde gelegt.

§ 3. Jeder Schornsteinfegermeister, welcher die Reinigung der Schornsteine eines Gebäudes übernimmt, ist verpflichtet:

a) die Reinigung in den in § 1 vorgeschriebenen Fristen ordnungsmäßig zu bewerkstelligen,
b) jede Verzögerung oder Unterlassung, auch wenn ihm solche bei Gebäuden, mit deren Besitzern er in keinem Vertrage steht, bekannt werden, imgleichen jede feuergefährliche Anlage, Beschädigung, Risse der Schornsteine und dergleichen sofort der Polizeibehörde anzuzeigen,
c) über alle Schornsteinreinigungen ein Buch zu führen, aus welchem die regelmäßige Ausführung ersichtlich ist und dessen Form zu bestimmen der Polizei-Behörde vorbehalten bleibt. Dasselbe ist auf Erfordern jederzeit vorzulegen.

§ 4. Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen vorgedachter Vorschriften werden, falls nicht das Strafgesetzbuch höhere Strafen bestimmt, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Thorn den 21. Februar 1865.
Der Magistrat.
Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Thorn den 28. Juli 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden
zur ordentlichen General-Versammlung
auf Sonntag den 19. August d. Js.
Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr
in den Saal von **Schumann**
hiermit eingeladen.

Gegenstand der Tagesordnung ist:
1. Vorlage des Rechnungsabschlusses und der statistischen Zusammenstellung für das Rechnungsjahr 1887.
2. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse.
3. Vorlage der Jahresrechnung pro 1886 behufs Dechargeertheilung.
4. Vorlage der Jahresrechnung pro 1887 behufs Dechargeertheilung.
5. Ersatzwahl für die beiden ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder von Kuczkowski und Ritter.

Thorn den 1. August 1888.
Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
(gez.) **O. Kriwes,**
Vorsitzender.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 8. August 1888 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus in **Podgorz** folgende Kiefernhölzer und zwar:

1. **Schutzbezirk Karschau.** Jagen 5a und 4b 22 rm Spaltknüppel, 235 rm Reiser I;
2. **Schutzbezirk Rudak.** Jagen 45, 46, 47, 48, 214, 86, 143 rm Kloben, 82 Knüppel und 682 rm Reiser I;
3. **Schutzbezirk Lugau.** 24 rm Kloben, 90 rm Spaltknüppel, 95 rm Reiser I und 224 rm Stubben I;
4. **Schutzbezirk Ruhheide.** Jagen 111 und 131 (Schlag) ca. 60 Stück Bauholz IV. und V. Kl., 449 rm Kloben, 32 rm Spaltknüppel, 32 rm Reiser I und 208 rm Reiser III (Strauchhaufen) Jag. 169 (Durchforstung) 36 rm Knüppel und 392 rm Reiser I, 0,5 Hdt. Stangen IV. Kl. und 3,00 Hdt. Stangen V. Kl.;
5. **Schutzbezirk Schirpitz.** 1,25 Hdt. Stangen IV. Kl., 228 rm Knüppel, 760 rm Reiser I und ca. 676 rm Reiser III (Strauchhaufen)

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 2. August 1888.
Der Oberförster.
gez. **Gensert.**

Güter-Verkauf.

Das der Westpreußischen Landschaft gehörige im Schwetzer Kreise belegene
Rittergut Ebensee
soll im Wege der öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
den 18. Oktober d. Js.
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Posenerstraße Nr. 2, anberaumt und laden Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß vor der Zulassung zum Gebote eine Kaution von 20000 Mark baar oder in Pfandbriefen oder in preußischen Staatspapieren niedergelegt werden muß.

Das genannte Gut liegt drei Kilometer von der Eisenbahnstation Lnianno entfernt, enthält mit den zu demselben gehörigen Vorwerken nach dem Auszuge aus der Grundsteuer-Mutterrolle 1150 Hekt. 9 Ar 52 Qum., darunter circa 168 Hektar Wiesen und ist mit 1106,59 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 1767 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Dasselbe ist im Jahre 1879 landwirthschaftlich abgeschätzt und der Werth desselben auf 432266,28 Mark angesetzt.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen können hier in unserem Bureau eingesehen werden, wir sind auch bereit, extraktive Abschrift der Taxe und Abschrift der Verkaufsbedingungen den Kaufliebhabern gegen Zahlung der Kopialien zuzustellen. Besichtigung des Guts kann jederzeit erfolgen.

Bromberg, den 7. Juli 1888.
Königl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direktion
Franke.

Zur Jagd
empfehlen
Rottweiler fertige Patronen,
Rottweiler Jagdpulver.
C. B. Dietrich & Sohn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 9. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Gute zu **Rubinkowo**
ein Sopha, zwei große und sechs kleine Sessel, einen geschnitzten Tisch, drei Stahlstichbilder in schwarzem Rahmen, ein Schreibpult sowie eine Kutsche
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Sämmtliche Gegenstände sind noch gut erhalten.
Thorn den 6. August 1888.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Mauerziegel
II. Kl. sind wieder zu haben auf meiner **Gremboczyner Ziegelei.**
Georg Wolff, Bromberg. Vorst.

Bureau Schillerstr. 413.
Klagen, Eingaben, Gesuche, Nachlass-verzeichnisse, Kontracte etc. werden bei Berechnung mäßiger Gebühr sachgemäß gefertigt; auch werden Hypothekendarlehen sowie Grundstücksverkäufe durch mich vermittelt und bitte ich, mich mit Aufträgen gefl. beehren zu wollen.
E. Spanky,
Rechtskonsulent in Thorn.

N. N.
Brief heute erhalten. Bestimme Zeit und Ort.



Rambouillet-Vollblut-Heerde
Saengerau
per **Thorn,** Westpreußen.
Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III pag 128 und Band IV pag 157.
XXII. Auktion
über
ca. 60 Rambouillet-Vollblut-Böcke
am
Sonnabend, 25. August c.
Nachmittags 1 Uhr.
Meister.
Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Kinderfrauen u. Mädchen
empfiehlt **E. Baranowski,** Neustadt 146.

Missionsfest
in Thorn.
Donnerstag den 9. August cr.
Nachm. 3 Uhr: Festpredigt in der Neustädt. evangelischen Kirche, Herr Missionsinspektor Professor **Plath** aus Berlin,
Nachm. 6 Uhr: Nachfeier im Wiener Café in Mocker, Ansprachen mehrerer auswärtiger Geistlichen.

MenadoCaffee
Große Edelbohne, hochfein im Geschmack, **per Pfund Mk 1,55,**
Arab. Mocca
per Pfund Mk. 1,50 (bei 5-pfünd. Abnahme 5 Pf. Preisermäßigung) offerirt als sehr preiswerth die
Erste Wiener Caffee-Lagerei u. Rösterei
Neustädtischer Markt 257.

Dr. Clara Kühnast
Kulmerstraße 319.
Zahnoperationen,
Goldfüllungen,
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Damen- und Kinder-Garderobe
fertige sauber und geschmackvoll bei **sehr soliden Preisen an.**
Auch können einige **junge Mädchen,** die die Damenschneiderei in allen Zweigen, sowie das Zuschneiden nach der Methode der
deutschen Lehr-Gesellschaft
für
Zuschneidekunst
gründlich erlernen wollen, eintreten.
Mathilde Schwebs,
Bäckerstraße 166 I.

Medicinal-Tokayer
(unter permanenter Controlle des Gerichts-Chemikers
Dr. C. Bischoff
Berlin)
vom Weinbergbesitzer
Ern. Stein
in
Erdö-Bénye
bei Tokay
garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**



Hugo Claass-Thorn,
C Chaskel-Argenau,
F. A. Mielke-Argenau.

Eine tüchtige
Wirthschafterin
sucht von sofort **F. Kadatz-Mocker.**

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 4./8. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	16,40	16,—
Weizengries Nr. 2 . . .	15,40	15,—
Kaiserauszugmehl . . .	16,40	16,—
Weizenmehl 000	15,40	15,—
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	12,80
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	12,60
Weizenmehl 0	8,60	8,20
Weizen-Futtermehl . . .	4,40	4,40
Weizen-Kleie	3,80	3,80
Roggenmehl 0	10,60	10,20
Roggenmehl 0/1	9,80	9, 0
Roggenmehl I	9,20	8,80
Roggenmehl II	7,20	6,80
Roggenmehl gemengt . .	8,40	8,—
Roggen-Schrot	7,60	7,20
Roggen-Kleie	4,20	4,—
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,—	11,—
Gersten-Graupe grobe . .	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	12,—	12,—
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl . . .	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl . . .	4,—	4,—
Buchweizengrütze I . . .	15,—	15,—
Buchweizengrütze II. . .	14,60	14,60

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn).
Dienstag den 7. August cr.
Großes
Militär-Concert
der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
(Hunde mitzubringen wird höflichst verbeten.)

Vaterländischer Frauen-Verein.
Das übliche
Sommerfest
soll
Donnerstag den 9. August cr.
in Tivoli
stattfinden. Beginn des **Concerts** 5 Uhr Nachm. Eintrittsgeld **30 Pf.,** für Kinder **10 Pf.**
Die Ausführung des Concerts hat Herr Kapellmeister **Friedemann** mit der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments freundlichst übernommen.
Die uns zugedachten Geschenke an Speisen, Getränken, Blumen 2c. bitten wir an eins unserer Vorstandsmitglieder oder am Concerttage von 2 Uhr ab in Tivoli abzugeben.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Holzverkauf.
In dem Walde zu **Katharinenflur** stehen täglich billig zum Verkauf:
Kiefern-Kloben I. und II. Kl., Rundknüppel, Spaltstubben, sowie Rüststangen und Ernte-Leiterbäume in allen Dimensionen.
Aufträge auf Holz mit Anfuhr vor die Thür nehmen die Herren Kaufleute **C. Münster** und **Max Markus,** Neustadt, **R. Rütz,** Altstadt, **A. Kotschedoff** und **Buchholtz,** Mocker entgegen.

Zimmerleute
werden **verlangt** für dauernde Beschäftigung von **E. Behrensdorff.**

Suche zum 1. Oktober cr.
einen Lehrling.
Gustav Fehlauer.

Die zweite Etage
Elisabethstr. 266, best. aus 5 Zim., 1 Entree, Küche u. Zub., v. 1. Oktob. d. J. zu verm.
Alexander Rittweger.

Ein Laden, Küche und Wohnstube von gleich oder vom 1. Oktober zu vermiethen Seglerstraße 146.
Ww. H. Goetze.

1 Parterre-Wohnung von 4 Zim., auch zum Geschäftslokal geeignet, u. **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfragen 1 Tr. **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 118.

Ein Laden nebst Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Wittwe Kukuk, Kl.-Mocker 530.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Balkon, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Ein sehr gr. Zim. o. 2 kl. in part., ohne Küche, welches sich zum Militär-Bureau sehr gut eign., ist z. vm. **Tuchmacherstr. 155.**

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Ein 4fenstr. **Eckzimmer,** zum Bureau od. Komptor sich eignend, zu vermiethen.
Gerechtestraße 96.

Eine Mittel-Wohnung zu vermiethen.
Bromb. Vorstadt Mellinstr. 65a.

1 freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen. **A. Sieckmann,** Schillerstraße.

Eine Hofwohnung zu verm. Gerechtestr. 96.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.